INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE · SEPTEMBER 1998

8000 treffen den Propheten in Frankfurt

"Eine der größten Zusammenkünfte von Mitgliedern, die sich jemals in Deutschland versammelt haben."

Das sagte Präsident Gordon B. Hinckley, der am 5. Juni nach Frankfurt gekommen war, um vor etwa 8000 Besuchern in der Ballsporthalle in Frankfurt-Höchst zu sprechen. Der Prophet, seine Frau und weitere Angehörige waren am Vormittag von Kindern mit Blumensträußen begrüßt worden.

Elder Dieter F. Uchtdorf, Präsident des Gebiets Europa West, leitete die Versammlung und hieß Präsident Gordon B. Hinckley mit folgenden Worten willkommen: „Die Kirche in Europa wächst. Mögen wir aufmerksam zuhören, und wenn wir nach Hause gehen, laßt uns darüber sprechen; und dann laßt uns erneut unser Leben der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weihen, um sie hier in Europa zu errichten."

Präsident Hinckley richtete seine Worte hauptsächlich an die Jugendlichen in der Kirche. Er sprach über fünf Punkte, auf die er näher einging:

1. Seid klug.
2. Seid treu.
3. Seid demütig.
4. Seid rein.
5. Seid gebeterfüllt.

1. „Eignet euch Wissen durch Studium und Glauben an. ... Bemüht euch um eine Ausbildung. ... Es gibt hier in Deutschland so viele Möglichkeiten. Ihr werdet es niemals bereuen, eure Hände, euer Herz und euren Verstand ausgebildet zu haben. Den Jungen sage ich: Jeder junge Mann in dieser Kirche muß auf Mission gehen und dann dafür sorgen, daß er sich für die Zukunft weiter schult. Wir sollen die Erde studieren, und zwar das, was über ihr und was unter ihr ist."
2. „Seid glaubenstreu, ... treu der Sache Christi, ... treu der Kirche. In Stürmen der

Anfechtung seid anderen eine Stütze. Seid euren Freunden und euch selbst gegenüber treu."

3. „Seid demütig. Niemand von uns darf arrogant sein."
4. „Haltet euch von den Sünden der Welt unbefleckt. Seid als Menschen rein; das ist uns unser ganzes Leben lang gelehrt worden. Haltet euren Körper und eure Gedanken rein, sagt und tut nichts Unreines. Haltet euch von Drogen fern; sie zerstören euch. Haltet euch von Pornographie fern; sie ist ein tödliches Gift. Haltet euch vom Schmutz fern; er nimmt euch die Macht. Gott wünscht, daß ihr rein seid – rein im Sprechen und im Handeln."
5. „Seid gebeterfüllt. Ihr wißt, daß es einen Gott im Himmel gibt und daß ihr seine Kinder seid. Er ist der Herrscher des Universums, und er vernimmt eurer Beten."

„Wenn ihr euch nach diesen fünf Punkten richtet, werdet ihr in 20 Jahren, wenn die Kirche viel größer und stärker ist, stark, glaubenstreu, rein und gebeterfüllt sein – und ihr werdet glücklich sein! Ich möchte, daß ihr euch daran erinnert, daß ich euch das heute abend gesagt habe."

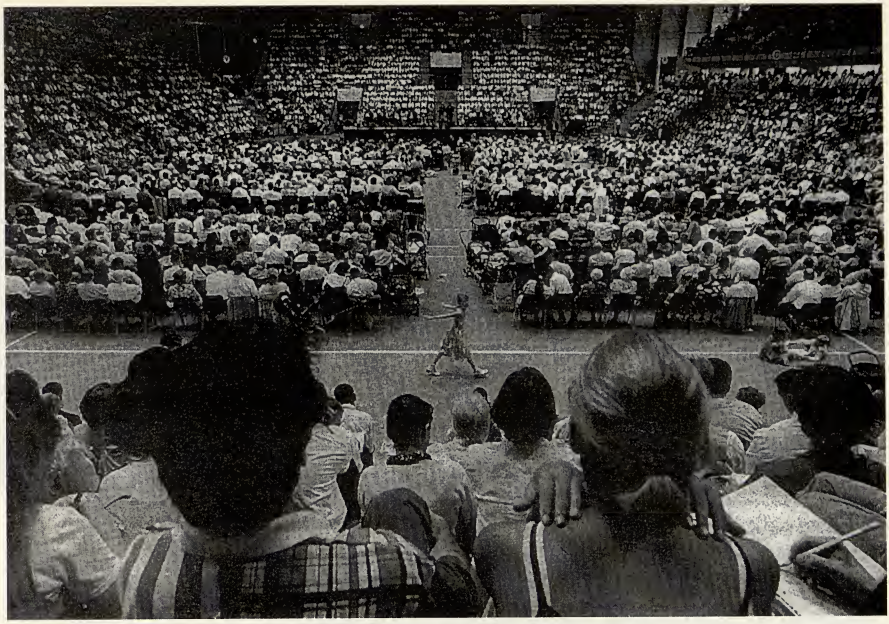
Seine Schlußworte waren an die Eltern gerichtet: „‚Alle meine Kinder sollen im Herrn unterwiesen werden.' Das ist ein Gebot. ‚Und groß wird der Friede deiner Kinder sein.' Sie haben die großartige Gelegenheit und Aufgabe, Ihre Kinder in Wahrheit und Rechtschaffenheit aufzuziehen. Ich glaube, dies ist eine der größten Zusammenkünfte von Heiligen der Letzten Tage, die es je in Deutschland gegeben hat." Präsident Hinckley brachte seine große Liebe für die Menschen zum Ausdruck. „Möge die Kirche an Herrlichkeit, Macht und Stärke zunehmen und das Herz der Menschen überall berühren."

Ein gemischter Chor aus 200 Stimmen sang sowohl in Deutsch als auch in Englisch. Trotz der großen Hitze waren auch viele Kinder und zahlreiche Gäste gekommen. Die er-

V.l.n.r.: Elder Uchtdorf, Präsident und Schwester Hinckley sowie Elder und Schwester Howard.

Präsident Hinckley mit seinen Begleitern bei ihrer Ankunft im Frankfurter Pfahlzentrum.

Magnus Meiser (der neuberufene Präsident des Freiberg-Tempels) und seine Frau.



sten Besucher waren schon um 12 Uhr da. Mindestens fünf Busse brachten Besucher aus München und Süddeutschland. Sie benötigten sieben Stunden Fahrtzeit. Mehr als fünfzig Kinder hatten sich vor dem Podium auf den Boden gesetzt, um dem geliebten Propheten zuzuhören.

Präsident Hinckley und seine Frau, Marjorie, hatten schon am Nachmittag im neu renovierten Pfahlhaus in Frankfurt zu 300 Missionaren aus Frankfurt und Düsseldorf gesprochen. Sie wurden dort von ihrer Enkelin Amy Pearce und ihrem Enkel David Hinckley begrüßt, die in Frankfurt eine Vollzeitmission erfüllt haben.

Elder Uchtdorf sagte abschließend: „Präsident und Schwester Hinckley haben sowohl die Mitglieder als auch die Menschen in Mitteleuropa durch ihre Gegenwart gesegnet und gestärkt. Durch ihre Botschaften haben sie einen jeden zu neuen Höhen im Leben emporgehoben. Nach diesen Tagen wird nichts mehr so bleiben wie vorher; unser Leben ist durch ihren Besuch besser geworden. Nach jeder Versammlung gab es ein starkes, zionsähnliches Gefühl; Konferenzbesucher umarmten einander und bezeugten, daß es in unserer Zeit wahrhaftig einen lebenden Propheten gibt. Viele Tränen flossen, da Gebete beantwortet wurden."

Eine der renommiertesten Zeitungen in Deutschland, die FAZ, berichtete über Präsident Hinckleys Besuch. ■

Carolee Harmon
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Frankfurt

Präsident Hinckley begrüßt seinen Enkel David, der als Vollzeitmissionar in Frankfurt diente.

Eine Gemeinde im Glück

MANNHEIM: Nicht schon seit der Zeit der Nibelungen, aber doch seit 72 Jahren sind sie in Worms – die Mormonen. Worms ist eine schöne alte Stadt am Rhein – die Stadt der Nibelungen, der Kaiser, der Reichstage und kurzzeitig auch die Stadt des Reformators Martin Luther. Worms ist eine Stadt, die nach jeder Zerstörung von ihren Bürgern immer wieder aus den Ruinen zu blühendem Leben erweckt wurde.

Und dieser Geist des Aufbaus, der Nachbarschaftshilfe und der Nächstenliebe ist auch der Geist, der diesen Zweig der Kirche so stark und fest gemacht hat.

1926 kamen die ersten Missionare aus Utah nach Worms, nämlich Elder Heggi und Elder Pollai. Sie gingen von Tür zu Tür und luden die Menschen ein, die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums anzuhören. Mit Erfolg, denn bald gab es die ersten Taufen.

Damals kamen die Missionare auch in das Haus von Herrn Tisch, des damaligen Kirchenvorstandes der Evangelischen Kirche in Neuhausen. Er war so begeistert, daß er sich am 19. Dezember 1926 taufen ließ. Im Zuge seiner Bekehrung erinnerte er sich daran, daß seine Mutter Margarete, geb. Stahl, die *Köstliche Perle* schon seit 1917 in ihrem Besitz hatte. Woher mochte sie das Buch haben?

Bruder Tisch war der erste Priestertumsträger in Worms. Er wurde später auch als Zweigpräsident berufen. Ihm folgten in diesem Amt Friedebert Karl Volkmann Skor, Hermann Sekans, Wilhelm Gleisner, Jörg Krause, Hyrum Köstlich, Herbert Petri, Hans J. Beiert und nun Volker Wolfart. Ohne die Frau an der Seite des Zweigpräsidenten wäre der Zweig wohl nie das geworden was sie heute ist.

Anfangs ging es hier wie auch anderswo nur langsam voran. Ab 1926 versammelte man sich immer in gemieteten Räumen. Damals gab es für die eisernen Öfen nur Kohle als Heizmaterial, und dann der schlechte Rauchabzug! Bevor man sich setzten konnte, mußten erst die Sitzflächen vom Ofenruß gereinigt werden.

Aber niemand nahm daran Anstoß. Denn trotz aller Widrigkeiten war der Herr immer mit seinem Geist zugegen, weil man so großen Glauben an den Fortschritt des Werkes des Herrn hatte. Die ersten Versammlungen wurden im Wohnzimmer der Familie Tisch abgehalten, und im Laufe der Zeit stand noch so mancher Umzug bevor.

Der Wunsch nach einem eigenen Gemeindehaus wäre zweimal fast Wirklichkeit geworden. Es waren Grundstücke vorhanden, doch die Zahl der Mitglieder sank durch Ab- und Auswanderungen so stark, daß nicht gebaut werden konnte.

Dann gab es 1995 die freudige Nachricht: Wir haben ein Grundstück, und es darf gebaut werden. Neben der großen Freude gab es aber auch ein wenig Skepsis, denn der Baubeginn verzögerte sich, was für viele bedeutete: Es wird wieder nichts mit dem Haus. Doch diesmal behielten die Kleingläubigen nicht recht, denn das Gebäude nahm nach dem ersten Spatenstich im Februar

1997 rasch Form und Gestalt an.

Im Februar 1998 begann der Einzug. Es folgten eine JAE-Tagung, ein Tag der offenen Tür mit fast hundert Besuchern, ein gelungener Musikabend, drei Taufen, aber leider auch zwei Einbrüche.

Am 22. März 1998 fand der Weihungsgottesdienst statt. Zum ersten Mal waren alle Plätze besetzt. Zu den besonderen Gästen bei diesem Gottesdienst zählten Elder Dieter F. Uchtdorf von den Siebzigern und Präsident des Gebietes Europa West, Präsident Rolf R. Metzner vom Pfahl Mannheim, Reinhard Voigt von der Bauabteilung der Kirche, und Wilfried Schade, Architekt des Hauses.

Trotz Einladung und Zusage konnte niemand von den städtischen Gremien kommen. Wir konnten aber die Vertreter der ausführenden Baufirmen und viele Mitglieder aus den Nachbargemeinden begrüßen.

Zweigpräsident Volker Wolfart hieß die Anwesenden willkommen und gab einen Überblick über den Werdegang des Zweigs.

Schwester Margot Müller sprach in ihrer fröhlichen Art über das, was sie in ihrer langen Mitgliedschaft im Zweig so alles erlebt hatte. Danach gab Schwester Sandra Scharrer – ein neues Mitglied – voller Begeisterung Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums.

Pfahlpräsident Rolf R. Metzner sagte, wie sehr er sich über das Gemeindehaus und den Zweig freut, den er so lange leiten und führen konnte. Er rief uns auf, dem Vorbild der Pioniere zu folgen und das Werk des Herrn in dieser Stadt groß zu machen, der Stadt ein Licht zu sein, dieses Haus zu einem Mittelpunkt geistlichen Lebens zu machen und die noch nicht besetzten Plätze durch verstärkte Missionsarbeit zu füllen.

Dann sprach Elder Dieter F. Uchtdorf. Als ehemaliger Präsident des Pfahls Mannheim war er den meisten Anwesenden in guter Erinnerung. Es war für uns kein Fremder, sondern jemand, der mit den Sorgen und Nöten des Zweigs vertraut ist. Er hatte auch wesentlichen Anteil an der Entstehung des Hauses.

In seinem Weihungsgebet bat Elder Uchtdorf den Herrn, seine schützende Hand über dieses Haus zu halten, damit es von allen Schäden verschont bleibe, seien sie materieller oder geistiger Art. Er bat den Herrn, in diesen Schutz auch die Stadt und ihre Bewohner einzubeziehen und seinen Geist hier wirken zu lassen. Das Bedeutsamste am Weihungsgottesdienst war die deutlich spürbare Gegenwart des Geistes des Herrn. Wie ich später feststellen konnte, empfanden das auch jene Gäste, die nicht der Kirche angehörten. Alle empfanden deutlich die Heiligkeit dieser Stunde.

Nach Schlußlied und -gebet saßen wir dann noch einige Zeit zusammen, um über alles zu sprechen und nachzudenken. Ich glaube, niemand wird diesen Gottesdienst je vergessen. ■

Wilhelm Grünig

Zum Glück gibt es den Mädchentag

DARMSTADT: Nachdem die Jugendlichen schon eine wunderschöne Zeit im Tempel erlebt hatten, genossen die Jungen Damen der Gemeinde Michelstadt gemeinsam mit der Familie den diesjährigen Mädchentag der Gemeinde.

Das Motto hatte mit der Familie zu tun und war Maleachi 3:24 entnommen: Eltern, wendet das Herz euren Kindern zu, und Kinder, wendet das Herz euren Eltern zu.

Von der JD-Leitung und auch vom Zweigpräsidenten wurden Gedanken vermittelt, die jeden dazu anspornten, seine Kraft und Energie auf das Glücklichsein der Familie zu verwenden. Die Mädchen erklärten, was es für sie bedeutet, Bienenkorb-, Rosen- oder Lorbeermädchen zu sein und welche besonderen Ziele die jeweilige Altersgruppe hat. Die hohen JD-Ideale erinnern die Mädchen immer wieder daran, wer sie sind und wozu zu sie fähig sind, und sie helfen ihnen, ihre Lebensziele zu verwirklichen.

Zwischendurch konnten die Eltern den inspirierenden Musikdarbietungen ihrer Töchter lauschen.

Als kreativen Abschluß führten die Mädchen eine außergewöhnliche Modenschau vor. Eine Junge Dame erlebte einen Tag, an dem lediglich die Farbe blau existierte. So war vom blauen Schlafanzug bis zum Ballkleid in blau alles vertreten. ■

Dorothee Frost

Sulzbürg bürgt für Qualität

Eine Studientagung der besonderen Art

Die Rahmenbedingungen waren ungewöhnlich gut – angefangen bei einem aufopferungsvollen Herbergsvater, der auch unseren Sonderwünschen jederzeit gern nachkam, über reichhaltige, wohlschmeckende Mahlzeiten und komfortable Schlafstätten bis hin zur landschaftlich einladenden Tagungsstätte im Oberpfälzer Jura. Aber nicht nur das, die wirklichen Höhepunkte waren für die etwa 120 jungen Studenten des Religionsinstituts aus den Pfählen Mannheim, München, Nürnberg und Stuttgart unbestritten die drei Tage (27.-29. 3.) voller Firesides und Studienklassen!

Anders als bei den üblichen Treffen der Jungen Alleinstehenden Erwachsenen, bei denen Workshops, Freizeitangebote, Unterhaltung und Kennenlernen (völlig zu Recht) im Vordergrund stehen, lagen die Schwerpunkte bei dieser CES-Studientagung deutlich auf komprimiertem Evangeliumsstudium, auf Fitneßtraining für unsere geistige Kapazität und auf Krisenhilfe aus der heiligen Schrift.

Die einfühlsamen CES-Beauftragten verfügten über die nötige Buch-Mormon-Kenntnis und -Erkenntnis, ebenso routinierte wie kurzweilige Unterrichtsdarbietung und das Know-How einer professionellen Gesprächsführung; Ihrer wohldurchdachten Planung ist es zu verdanken, daß sich die jungen Leute und auch die wenigen „alten Hasen" angesprochen, völlig verstanden, angemessen angenommen und getragen fühlten. Es herrschte eine Nähe unter Brüdern und Schwestern, wie sie anderswo nur selten zu erleben ist.

Wen wundert es: die Zeugnisse der Jungen Erwachsenen, die Lebensbeispiele vom Umgang mit dem liebevollen himmlischen Vater, die Begeisterung und jugendliche Dynamik der CES-Beauftragten erzeugten eine so geistige Atmosphäre, daß neue Motivation für den eigenen Lebenskampf geweckt wurde. Die Heilige Schrift ist, wenn sie ins Leben einbezogen wird, von größter Bedeutung für die persönliche Lebensgestaltung; das wurde uns wieder mehr bewußt. Der nahegelegene Wald, die traumhafte Aussicht, die ersten lauen Frühlingssonnenstrahlen und einige wenige Freistunden sorgten dafür, daß wir bei all der intensiven Schulung auch anderweitig noch auf unsere Kosten kamen. Übrigens: Zwei von uns waren besonders pfiffig; wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wurde, wollen sie noch schnell vor dem nächsten Tagungstermin Hochzeit feiern, um zum Kreis der Jungverheirateten im Religionsinstitut zu gehören, der im Oktober nach Sulzbürg eingeladen wird.

Die Freude aber auch die Erwartungshaltung für die nächste Tagung sind groß. Es besteht Bedarf an niveauvollem Evangeliumsunterricht. Die wöchentlichen Klassen und erzieherischen Angebote im Religionsinstitut sind ein ernsthaftes und meist erfolgreiches Bemühen, die Zeit bis zum nächsten CES-Treffen sinnvoll zu gestalten. Ein großes Dankeschön für all die Arbeit, die dahintersteckt! ■

Heidelinde Widmann

Jugendtempelfahrt

HANNOVER: Kürzlich hatten etwa 60 Jugendliche zwischen vierzehn und achtzehn Jahren mit zwölf Begleitern Gelegenheit, einen kleinen Beitrag zur großen und wunderbaren Arbeit der Erlösung der Toten zu leisten.

Wir übernachteten in der Jugendherberge in Grävenwiesbach im Taunus. Die Herberge hat durchaus ihren Reiz, denn dort kann man u. a. Baseball und Basketball spielen oder einfach nur im angrenzenden Wald spazieren gehen und sich unterhalten. Auch Charly, unser treuer Busfahrer, begleitete uns die ganze Zeit über.

Das Motto dieser Jugendtempelfahrt lautete: *Zion woll'n wir bauen – heute und hier.* Dies haben wir in diesen Tagen zu verwirklichen versucht. Es gab viele interessante und schöne Veranstaltungen, beispielsweise eine sehr gut geplante Schriftstellenjagd für alle Seminaristen und einen tollen Tanzabend, an dem so gut wie alle Stühle und Bänke leer blieben. Wirklich alle Teilnehmer tanzten den ganzen Abend über begeistert. Zudem gab es jede Menge Workshops, an denen wir teilnehmen konnten.

Der wichtigste Teil der Tempelfahrt waren natürlich die Taufsessionen. Für alle Jugendlichen waren sie ein wunderschönes und geistiges Erlebnis. Zu Beginn einer Taufsession wurden wir immer von einem Mitglied der Tempelpräsidentschaft mit den Worten „Willkommen zu Hause!" empfangen. Ich denke, wir alle haben verstanden, was es bedeutet, „zu Hause" und dem Herrn nahe zu sein, denn der Tempel ist wirklich unser „Zuhause".

Am Donnerstagabend folgte eine besondere Zeugnisversammlung, die vier Stunden dauerte! Selten vorher haben wir den Geist so stark verspürt wie in dieser Versammlung. (Am Ende hatten sich ganze Berge von Taschentüchern angesammelt.)

Es folgen einige Zitate zu dieser Versammlung aus unserer *Jutefa-Zeitung*:

Der Geist war so stark, daß man einfach keine Worte für das finden kann, was man dabei empfand. (Monique Heymann, 14)

Ich glaube, ich habe noch nie eine Zeugnisversammlung erlebt, die mich mehr berührt hat. (Sebastian Hasselbach, 17)

Ein geistiges Erlebnis, das mich im Glauben wieder gestärkt hat und mir den richtigen Weg zeigt, auf dem ich gehen will. (Daniel Netbal, 15)

Also, so etwas habe ich bisher doch noch nicht erlebt! ... Sie haben ihr Herz geöffnet und alles aus sich herausgelassen. Das hat diese Tagung sehr gestärkt. (Rebecca Lange, 18)

Wir spürten einen Hauch dessen, was es bedeutet, Zion auf Erden zu haben. Wir betrachteten einander nicht mehr oberflächlich, sondern sahen in jedem von uns ein Kind Gottes. (Andreas Riehl, 16)

Ich möchte mich für eure schönen Zeugnisse bedanken, die mich auf alle Fälle mehr berührten und zu Tränen zwangen als der Film „Titanic". (Pamela Krieger, 16)

Wenn ich an die Ewigkeit denke, wünsche ich mir fast, es wäre wie eine riesige, nie endende Tempelfahrt mit Jugendtagungsabschnitten. (Martin Lange, 16)

Als ich am Donnerstag aus dem Tempel kam, war ich so glücklich. Ich wollte meine Freude mit allen teilen. (Anne Hardt, 15)

Jeder umarmte jeden, und alle waren geistig gestärkt und aufgebaut. (Benjamin Glomb, 14)

Ich denke, daß wir dieses Jahr eine der besten Jugendtempelfahrten aller Zeiten hatten. ... Ich freue mich immer wieder, wenn so viele Jugendliche mit auf *Jutefa* kommen. (Jan Franke, 16)

Am Freitag fiel es uns dann sichtlich schwer, voneinander Abschied zu nehmen. ■

Iris Bergmann

INTERESSANTE MENSCHEN

Diesen Monat stellen wir vor:

Bruder Körner mit Frau und Tochter.

Hubertus Johannes Körner

Am 21. März 1968 ließen sich Hubertus Johannes Körner und seine Frau im Stuttgarter Gemeindehaus taufen, nachdem ein Arbeitskollege Bruder Körner mit den Lehren der Kirche bekanntmacht hatte und das Ehepaar von den Missionaren belehrt worden war. Ein Jahr später empfingen sie im Tempel in der Schweiz die Begabung, und ihre beiden Kinder wurden an sie gesiegelt.

Seit dieser Zeit haben sich beide zu Herzen genommen, alles kompromißlos zu befolgen, was der Prophet den Mitgliedern rät. Dazu gehört auch das Tagebuchschreiben und das Verfassen der eigenen Lebensgeschichte.

Vor etwa zwanzig Jahren fing Bruder Körner an, seine Vergangenheit zu erforschen. Bald füllte seine Geschichte ein Ringbuch mit über 400 Seiten. Angespornt wurde er von seiner Frau, die ihm in der Führung von Tagebüchern ein großes Vorbild ist.

Die Niederschrift seiner Lebensgeschichte lagerte jahrelang zusammen mit anderen genealogischen Unterlagen in einem Dokumentenfach. In all den Jahren diente das Ehepaar in verschiedenen Ämtern in der Kirche. Bruder Körner war unter anderem Gemeindemissionsleiter, Ältestenkollegiumspräsident, Ratgeber in der Zweigpräsidentschaft und Zweigpräsident. Zur Zeit ist er Ratgeber in der Zweigpräsidentschaft, Gemeindemissionsleiter und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Zweig Göppingen im Pfahl Stuttgart.

Als Bruder Körner wieder einmal in der Niederschrift seiner Biographie las, wurde er vom Geist inspiriert, den Bericht über diese Geschehnisse als Buch zu veröffentlichen. Da er als Knabe im Zweiten Weltkrieg und in den Jahren danach viel Schreckliches erlebt hat, viel betete und dadurch Trost empfing, ist dieses Buch auch ein Zeugnis für das Beten. Das Buch hat auch außerhalb des Kreises der Mitglieder viele begeisterte Leser gefunden. Es vertritt ethische Grundsätze und den Glauben an Jesus Christus. Das Buch ist spannend geschrieben und bringt den Leser sowohl zum Weinen als auch zum Lachen und manchmal zum Staunen. Man wird dazu angeregt, positiv zu denken und gute Charakterzüge zu entwickeln.

Das Buch mit dem Titel *Der aus dem Schweinekoben aß* ist im April diesen Jahres in zweiter Auflage erschienen und für Interessierte beim Autor (Rappenstraße 14, 73098 Rechberghausen) erhältlich. ■

Ein Fest besonderer Art

BERN: Die FHV-Leitung der Gemeinde Aarau lud ihre Schwestern zu einem besonderen Abend ein. Eine mit viel Liebe gedeckte Tafel sowie ein herbstlich dekorierter Saal hießen die Besucherinnen zum Erntedankfest willkommen.

Das Motto des Abends war *Dankbarkeit*. Verschiedene Aktivitäten zeigten, wofür wir dankbar sein können. Eine Ernteausstellunng, bei der die Schwestern Gemüse und Früchte aus ihrem Garten zeigten, erinnerte an Dankbarkeit für Ernte und Nahrung. Eine Schwester trug eine Schweizer Tracht (Aargauer Werktagstracht) als Symbol der Dankbarkeit für unsere Vorfahren. Ein Herbstgedicht gedachte der Jahreszeiten und der Schöpfung. Durch ein „Drachenspiel" wurden die Schwestern aufgefordert, Dankbarkeit gegenüber jeder einzelnen Schwester zu empfinden und dies auch weiterzugeben.

Den Höhepunkt bildete ein herrliches amerikanisches *Thanksgiving*-Menü. Es ließ Dankbarkeit für die Traditionen der verschiedenen Kulturen aufkommen und bot der FHV-Leitung Gelegenheit, jeder einzelnen Schwester ihre Wertschätzung auszudrücken – die Schwestern wurden nämlich von der FHV-Leitung bedient.

Es war ein gemütlicher Abend. Die Dankbarkeit für die Schwesternschaft in der FHV wurde neu belebt. ■

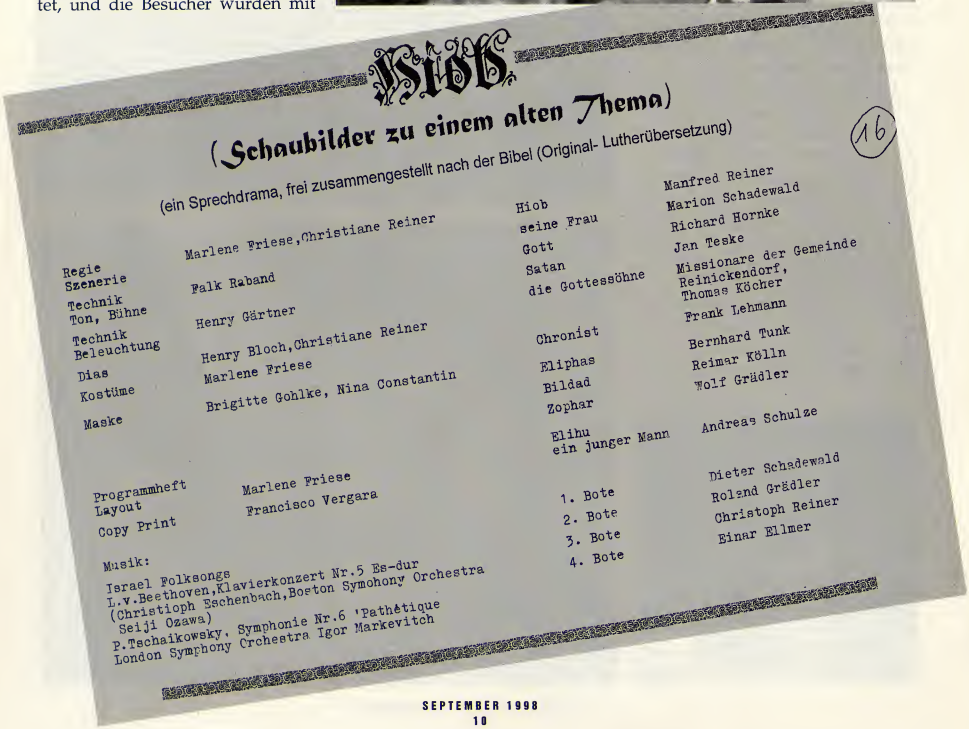
Gerlinde Huber

Ijob – Schaubilder zu einem alten Thema

BERLIN: Die Gemeinde Berlin-Reinickendorf führte am Karfreitag im Gemeindehaus Szenen und Schaubilder zu Ijob auf. Der Einladung zu dieser schönen und ergreifenden Aufführung folgten etwa 170 Mitglieder und Freunde.

Im Vorfeld wurden – teils gemeindeübergreifend – die Talente gefunden, die dieses Thema umsetzen konnten. Viele Gespräche, Proben, Überwinden von Hindernissen, Gebeten und ein Tempelbesuch zur geistigen Vorbereitung der Darsteller gingen der Aufführung voraus.

Am Karfreitag war der Eingangsraum als orientalischer Markt gestaltet, und die Besucher wurden mit



Hiob

(Schaubilder zu einem alten Thema)

16

(ein Sprechdrama, frei zusammengestellt nach der Bibel (Original- Lutherübersetzung)

Regie — Marlene Friese, Christiane Reiner
Szenerie — Falk Raband
Technik Ton, Bühne — Henry Gärtner
Technik Beleuchtung — Henry Bloch, Christiane Reiner
Dias — Marlene Friese
Kostüme — Brigitte Gohlke, Nina Constantin
Maske

Hiob — Manfred Reiner
seine Frau — Marion Schadewald
Gott — Richard Hornke
Satan — Jan Teske
die Gottessöhne — Missionare der Gemeinde Reinickendorf, Thomas Köcher, Frank Lehmann

Chronist — Bernhard Tunk
Eliphas — Reimar Kölln
Bildad — Wolf Grädler
Zophar
Elihu — Andreas Schulze
ein junger Mann

Programmheft — Marlene Friese
Layout — Francisco Vergara
Copy Print

1. Bote — Dieter Schadewald
2. Bote — Roland Grädler
3. Bote — Christoph Reiner
4. Bote — Einar Ellmer

Musik:
Israel Folksongs
L.v.Beethoven, Klavierkonzert Nr.5 Es-dur (Christioph Sachenbach, Boston Symohony Orchestra Seiji Ozawa)
P.Tschaikowsky, Symphonie Nr.6 'Pathétique' London Symphony Orchestra Igor Markevitch

orientalischen Speisen und Getränken begrüßt, die sie von entsprechend kostümierten Jungen Damen gereicht bekamen.

Die Bühne befand sich mitten im Saal, und so hatten die Zuschauer einen unmittelbaren Eindruck des Geschehens. Die Aufführung war als Zeugnis für Jesus Christus geplant. Die Besucher waren tief bewegt und von der Aussage des Stükkes und der szenischen Darstellung beeindruckt.

Dank der Darsteller und der für die Aufführung verantwortlichen Schwester Marlene Friese war dies ein besonderes Ostererlebnis für alle Besucher. ■

Karl Köcher

Ausschnitt aus dem

„Westfälischen Anzeiger“

Bockum-Hövel

Urkunde und Silbermedaille vom Vdk

Mormonen für ihre Verdienste ausgezeichnet

Bockum-Hövel (lw). 100 Stunden gemeinnützige Arbeit hatten 30 Mitglieder der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ im Juli 1997 in Hamm geleistet. Sie rückten dem Schmutz im OLG-Park und auf den Kriegsgräbern des Südenfriedhofs zu Leibe. Und das auf freiwilliger Basis. Dafür wurden sie nun vom VdK Hamm im Kirchgebäude an der Hammer Straße ausgezeichnet.

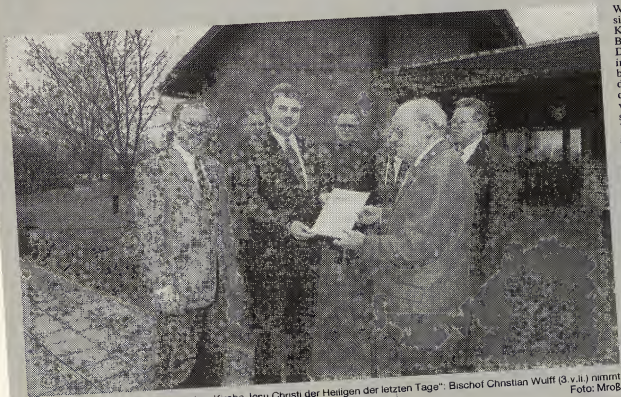
Wilhelm Johannfunke, Vorsitzender des Verbandes der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrenter Deutschlands (VdK), betonte in seiner Rede, daß Kriegsgräber „Mahnmale für den Frieden“ seien. Sie seien da, um das Leid des Krieges nicht zu vergessen und aus der Geschichte zu lernen. Dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge, dem der Sozialverband VdK untersteht, gebühre „Dank für alles, was er getan hat.“ Deshalb müsse auch den Mormonen, den Anhängern der „Kirche Jesu Christi“, für ihre freiwillige Arbeit an den Gräbern gedankt werden.

So überreichte Johannfunke dem Bischof der Gemeinde, Christian Wulff, die Mitglieder eine Urkunde, und Jürgen Halbe vom VdK übergab ihm die Silbermedaille für besondere Verdienste. Als Ausdruck seines Dankes schenkte auch Eberhard Wegener vom Volksbund dem Bischof ein Buch. Im Namen der Stadt würdigte Wilhelm Overbeck die Aktion der Mormonen, da die Gesellschaft vom privaten Engagement lebe. Wulff freute sich über diese Auszeichnung und bedankte sich noch einmal herzlich für den Einsatz der Gemeindemitglieder. Er erinnerte daran, daß weltweit am 19. Juli Mormonen Dienst an der Gesellschaft geleistet hatten, da es der 150. Jahrestag des „Einzugs der Pioniere in das Salzseetal in Amerika“ war.

Gemeinwohl

Er sieht die Aktion als Zeichen für andere, etwas zum Gemeinwohl beizutragen. In diesem Sinne sei auch für August 1998 eine Aktion von 40 bis 50 Jugendlichen geplant.

Der VdK hat seinen Ursprung im zweiten Weltkrieg, da nach seinen Zerstörungen die Überlebenden mittellos dastanden. Aus der Not heraus schlossen sie sich dem VdK an, der sich heute bis zum Sozialverband entwickelt hat. Er vertritt vor allem die Interessen der Behinderten, Rentner, Kriegs- und Wehrdienstopfer sowie der Hinterbliebenen.



AUSZEICHNUNG für die Mitglieder der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“: Bischof Christian Wulff (3.v.li.) nimmt von Vdk-Vorsitzendem Willi Johannfunke (2.v.re.) eine Urkunde entgegen. Foto: Mroß

Osterlager in Zwischenflüh im Diemtigtal

ZÜRICH: Nach einer einjährigen Pause fand dieses Jahr über die Ostertage wieder ein Lager der Gemeinde Zürch-Altstetten statt, das im Zeichen der 150-Jahrfeier unseres Landes und des Ostergedankens stand.

Am Donnerstagabend trafen die ersten Teilnehmer im Lager ein, darunter auch einige aus anderen Gemeinden wie Schwamendingen-Zürich, Richterswil, St. Gallen, Wettingen. Auch aus Duisburg waren Gäste da, und eine Teilnehmerin kam sogar aus England! So waren wir eine bunt zusammengewürfelte internationale Gesellschaft jeden Alters.

In dieser Gruppe fand am Freitagmorgen, natürlich nachdem jede „Ämtligruppe" ihren Teil zur Ordnung beigetragen hatte, ein „Leiterli-Spiel" statt – eine Reise durch die Schweizer Geschichte.

Groß und klein, Schnelligkeit aber auch Köpfchen waren gefragt, denn im ganzen Haus waren Fragen versteckt. Spaß, Teamwork und Lernenwollen über die Geschichte unseres Landes, da hatte jeder seine Freude, auch die, die sich damit nicht so vertraut fühlten.

Im Lager fand auch ein kleines Experiment statt: Da kein „Koch" gefunden werden konnte, mußte jede „Ämtligruppe" einmal ein großes Mittag- oder Abendessen zubereiten. Es war eine Herausforderung für die Beteiligten, und es klappte sehr gut.

Am Nachmittag standen verschiedene Aktivitäten zur Wahl: Kerzenziehen, Korbflechten, Ton bearbeiten, ein großes Puzzle zusammensetzen, „Osternäschtli" basteln und Eier färben. Rege wurde gewerkelt, und schöne Körbe entstanden ebenso wie lange, dicke, phantasievolle Kerzen.

Unterdessen begann es auch zu schneien: Einige Kinder brachte man kaum mehr aus dem Schnee, sie tollten wie wild darin. Gut, daß eine Schwester einen Schlitten mitgebracht hatte, auch wenn man dies anfänglich für überflüssig hielt.

Am Abend gab es dann – wie es sich gehört, wenn jemand Geburtstag hat – eine Geburtstagsparty für die Schweiz mit Kuchen, Ballons, Musik und Tanz und was sonst noch dazu gehört.

Der Samstag bot dann ein sehr lockeres Programm. Da noch alles verschneit war, machten einige einen Spaziergang, andere nahmen an einem Plauschprogramm in der nahe gelegenen Turnhalle teil. Jeder konnte nach Lust und Laune seinen Tag gestalten, einige machten ihre angefangenen Bastelarbeiten fertig. Der Samstagabend lud alle zu einem gemeinsamen Lottospiel. Jeder versuchte dabei sein Glück, um an etwas Süßes zu kommen.

Hedwig Looser ist ganz ins Puzzeln vertieft.

Yannick beim Kerzenziehen

Diese Törtli schmecken aber gut!

Das spaßige und schnelle Zeitungsspiel: Endlich kann man mal seinem Mann eins aufs Dach geben: Conchita Krähenbühl auf frischer Tat ertappt!

Eva und Eric Fischer erfreuen sich am Schnee.

Am Sonntagmorgen waren viele Kinder auf der Suche nach dem versteckten Osternest, das der Osterhase über Nacht gefüllt hatte. Einige hatten sofort Glück, andere dagegen suchten noch nach dem Mittagessen, bis sie es schließlich fanden.

Später fand im Aufenthaltsraum der Abendmahlsgottesdienst statt; Vilmar Krähenbühl hatte die Leitung, und drei Mitglieder hielten je eine Ansprache. Ilse Horwath sprach besonders zu den Kindern und erzählte ihnen eine Ostergeschichte: Wie eine Henne ihre Küken unter die schützenden Flügel nimmt und ihnen Schutz und Liebe spendet, so schützt uns auch Christus. Jedes Kind bekam ein kleines Küken, das es in seiner Hand schützen sollte. Danach war für die Kleinen PV, und die Älteren hatten gemeinsam Unterricht.

Wer Lust hatte, machte am Nachmittag einen Ausflug an den Thunersee. Von Spiez aus spazierten wir am See entlang und genossen den strahlenden Sonnenschein. Es hätte nicht besser sein können!

Den Tag schlossen wir mit einer Fireside mit Eufemia Stadler. Sie sprach über Napoleon III., der, wie viele nicht wissen, das Schweizer Bürgerrecht besaß. Es gab viele Aha-Erlebnisse, und wir erfuhren manch Interessantes über sein Leben und seine verwandtschaftliches Verhältnis zu Napoleon I.

Zum Schluß zeigte Christian Gräub einen Diavortrag über den Skulpturenweg Grauholz 98 (in der Nähe von Zollikofen). Verschiedene Künstler zeigen dort Skulpturen, die im Zusammenhang mit der 150-Jahrfeier der Schweiz stehen.

Montag war leider schon der Aufbruchtag. Gerne wären wir noch länger geblieben. Die Zeit mit anderen Mitgliedern hat uns sehr gefallen, neue Freundschaften sind entstanden und alte wurden aufgefrischt. Zusammen an einem Strick ziehen, gemeinsam etwas erreichen und dabei Freude haben – das spürte man während dieser Zeit. ■

Rahel Gräub

MISSIONARE

DISTRIKT NEUBRANDENBURG

Zweig Wolgast

Gero Seidl
Finnland-Mission
Helsinki

Stephan Wiese
Rußland-Mission
Nowosibirsk

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Hamm

Noel Hürmann
Italien-Mission
Rom

Gemeinde Dortmund

Eveline Deppe
Schweiz-Mission
Zürich

„ALJU“

DÜSSELDORF: *ALJU* (Alt und Jung) nennt sich die neugegründete Theatergruppe der Gemeinde Solingen, die die Öffentlichkeitsarbeit in Solingen unterstützen möchte.

Die 24 Mitwirkenden im Alter von 5 bis 75 Jahren erfreuten mit ihrem ersten Auftritt die zahlreichen Gäste beim Frühlingsfest in Solingen-Höhscheid, das von der Stadt Solingen und dem Sportring Höhscheid für Senioren durchgeführt wurde.

Unter der Leitung von Edeltraut Lipke hatten 20 Mitglieder und vier Freunde der Kirche eine schwungvolle bergische Szene aus der Jahrhundertwende einstudiert, die mit einem alten Heimatlied ausklang.

Mit viel Applaus wurden die Darbietung und die stilechten Kostüme vom Publikum aufgenommen.

Die Bürgemeisterin, Julia Freiwald, und der Bezirksvorsteher von Höhscheid, Kurt Meis, sowie die Seniorenbeauftragte der Stadt Solingen, Christel Prost, bedankten sich sehr für die Darbietung und fragten an, ob die *ALJU* bereit sei, auch bei anderen Veranstaltungen in der Stadt mitzuwirken.

Vier Senioren- bzw. Frauengruppen anderer Religionsgemeinschaften haben *ALJU* gebeten, bei ihnen in der Gemeinde aufzutreten, und erklärten sich auch zu einem Gegenbesuch bereit.

Die Mitglieder sind dankbar, daß sie mit Hilfe des Herrn so viele Kontakte bekommen konnten, daß es zahlreiche positive Presseberichte gab und daß sie ihrem Ziel, auf diesem Wege Vorurteile abzubauen, ein gutes Stück näher gekommen sind. ■

Luise Lipke

Die Mitwirkenden der Gemeinde Solingen vor ihrem ersten Auftritt.

Liebevoll gemachte Kostüme

Neue Theatergruppe „ALJU“ zeigt heute zum erstenmal ihr Können

(kc) Von fünf bis 75 Jahre alt sind die Mitglieder der neugegründeten Theatergruppe „ALJU“ (alt und jung). Heute nachmittag, ab 15 Uhr, zeigen sie ihr Können auf dem Höhscheider Frühlingsfest für Senioren. Veranstalter des Seniorennachmittags, bei dem auch viele andere auftreten, sind der Sportring Höhscheid, die Bezirksvertretung von Höhscheid und Christel Prost, die Seniorenbeauftragte von Solingen.

„Aufregung in Höhscheid“ heißt denn auch bezeichnenderweise die Szene, die „ALJU“, unter der Leitung von Edeltraut Lipke von der Wülbecke, einstudiert hat. „Mir ist ganz wichtig, daß jung und alt zusammenspielen“, betont die Leiterin, die auch schon durch Inszenierungen bei der Volkshochschule in Solingen bekannt ist. Daher hat sie auch einen großen Kostümfundus.

Bisher hat die Gruppe 20 Mitglieder. Doch weitere Interessenten sind herzlich nach der Sommerpause (Juni und Juli) willkommen. Geprobt wird jeweils mittwochs, um 19.30 Uhr, im Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Widdert, Pirolweg 2-4. „Bei uns können alle mitspielen, die Interesse haben, es ist nicht an eine Mitgliedschaft in unserer Kirche gebunden“, betont Edeltraut Lipke von der Wülbecke. Weitere Informationen gibt die Leiterin gerne unter der Nummer: ☎ 6 14 80.

„ALJU“ tritt heute zum erstenmal auf. Foto: Uli Preuß

FHV-Gründungsball in der Gemeinde Graz

WIEN: Am Samstag, den 14. März 1998, wurde in der Gemeinde Graz ein von der FHV liebevoll geplanter und niveauvoll gestalteter Ball durchgeführt. Damit wurde der Gründung der FHV gedacht, die am 17. März 1842 vom Propheten Joseph Smith ins Leben gerufen wurde. Ihr Gründungstag jährt sich dieses Jahr zum 156. Mal.

Als Ballsaal diente die Mehrzweckhalle des Gemeindehauses. Der Saal war an zwei Seiten mit großen, dunklen und mehrfach geschwungenen Schärpen geschmückt, in deren Mitte jeweils das große FHV-Emblem mit der Aufschrift „Die Liebe höret nimmer auf, FHV, 1842" befestigt war. An der Wand hingen Bilder aller FHV-Präsidentinnen seit Gründung der FHV. Jedes Portrait war in ein elfenbeinfarbenes Passepartout gerahmt. Für die Dekoration war Ulrike Zechmann verantwortlich.

Es gab einen Garderobendienst und eine Damenspende für die Schwestern. Für professionelle Kinderbetreuung war gesorgt. Alle Mitglieder und Freunde der Kirche ab 18 Jahren waren eingeladen.

Nach dem Gebet begann der Ball mit einer perfekt einstudierten und beschwingt endenden Polonaise, die mit Erwin Hoyer, der eigens aus Wien angereist war, einstudiert wurde. Lieselotte Bäck hielt die Eröffnungsansprache, in der uns Zweck und Bestimmung der FHV kundgetan wurden. Schwester Bäck zitierte einige schöne Aussagen von Louise W. Madsen, der Zweiten Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft. Darin wurde die FHV mit einer Tür verglichen, durch die einzutreten wir eingeladen werden.

Nach „Alles Walzer" ging es weiter mit gut ausgewählter Musik, für die Wolfgang Zechmann verantwortlich war. Es gab lustige Tanzspiele und zwei Tanzeinlagen, wie zum Beispiel ein Westerntanz, der von den Mitgliedern aus der Gemeinde Graz vorgeführt wurde, ferner eine flotte Tanzeinlage mit Turniertänzer Bruder Hoyer und Partnerin.

Ein appetitanregendes Buffet sorgte für Gaumenfreuden. Bei einer Tombola gewann Rudolf Lex den Hauptpreis – einen Hotelaufenthalt in Marokko.

Der Ball endete pünktlich um 23 Uhr. Die Anwesenden waren erfreut über einen geschmackvollen und unterhaltsamen Abend. Es wurde gezeigt, daß die FHV nicht nur helfen, sondern auch für angemessene Unterhaltung sorgen kann. Alle, die an der Geselligkeit unter den Heiligen der Letzten Tage Freude haben, genossen einen schönen Abend. ■

Karin Petro Kiaco

Vor hundert Jahren stand im Stern

Kurze Mitteilungen

Die dänischen Offiziere Olissen und Felipsen entdeckten auf dem Pamir, der öden, 140,000 Quadratkilometer großen Hochsteppe Centralasiens, ein bisher unbekanntes Zwergvolk, das in voller Wildnis lebt, das ganze Jahr sich nur von der Jagd ernährt und weder Geld noch sonstiges Tauschgut kennt. Wie die Bevölkerung sind auch deren Haustiere von zwergenhaftem Wuchs. Die Ochsen erreichen kaum die Größe eines europäischen Esels, die Esel die eines mittleren Hundes; die Ziegen und Schafe sind ganz winzige Tiere. Nach Ansicht der dänischen Forscher ist die zwerghafte Entwicklung des Volkes u. s. w. auf die höchst kärgliche Ernährung in den wirtlosen Bergsteppen zurückzuführen. Der ganze Zwergstamm huldigt dem Feuerdienst.

***

Das höchste Bauwerk. Seitdem die Pariser den Eifelturm errichtet haben, können die Amerikaner nicht ruhen. Sie fühlen sich in den Schatten gestellt und bemühen sich, die Leistung der Franzosen zu überbieten. Nun ist der Plan dazu bereits gefaßt. Im Wemblepark bei Harrow in Nordamerika soll ein Turm errichtet werden, der die enorme Höhe von 350 Metern, also 50 Meter mehr als der Eifelturm in Paris erreichen wird. Bereits ist das erste Stockwerk, 47 Meter hoch, ganz vollendet, wozu 54,000 Tonnen (á 1000 Kilo) Stahl verbraucht wurden. Die Auffahrt zur höchsten Plattform wird durch zwei Aufzüge vermittelt, welche je 55 Personen tragen werden. ■

Weihung des Gemeindehauses in Neumarkt

SALZBURG: Am 10. Mai 1998 wurde das Gemeindehaus Neumarkt geweiht. Die Gemeinde feierte dieses Ereignis mit einer „Woche der Begegnung".

Von Montag bis Sonntag hatten viele Menschen aus der Umgebung Gelegenheit, die Kirche in Aktion zu erleben. Ansprechende Einladungen und ein gelungenes Programm waren die Voraussetzung dazu. Ein „Streetball"-Turnier, die Blasmusikkapelle von Neumarkt und ein Hähnchenbrater waren die begehrtesten Anziehungspunkte beim „Kirtag" am Samstag. Die gelungene Veranstaltung fand auch in der lokalen Presse ein positives Echo. ■

Mormonen weihten Gemeindehaus ein

Großes Fest mit Kirtag

NEUMARKT. Seit mehr als 40 Jahren ist die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) staatlich anerkannt. Dennoch haben ihre Mitglieder noch immer mit Vorurteilen zu kämpfen. Vielfach werden die Mormonen in der Öffentlichkeit als Sekte gesehen.

Am Muttertag zeigten sich die Mormonen von ihrer fröhlichen Seite, denn in Neumarkt wurde ihr neues Gemeindehaus zum Abschluß der „Woche der Begegnung" eingeweiht. Rund 300 Freunde der Mormonen feierten mit. Besonderen Anklang fand der „Kirtag" am Parkplatz des Gemeindehauses. Ein Streetballturnier und ein Fußballspiel gegen die Pfadfinder von Maxglan begeisterten vor allem die Jugend.

Freundschaftliche Begegnung beim Streetballturnier im Rahmen des Einweihungsfestes für das Gemeindehaus der Mormonen. Bild: Lerchner

Der Einweihungsgottesdienst, vorgenommen von Ernst Housz aus Wien, stand ganz im Zeichen des Muttertags. In seiner Festansprache betonte er, daß die Gemeindehäuser der Mormonen das ganze Jahr ein Ort der Begegnung sein sollen. In diesem Sinne möchten die Mormonen auch ihr Angebot an die Musikkapelle Neumarkt verstanden wissen, die Kirche kostenlos als Probenraum zu nutzen.

Enttäuscht zeigten sich die Mormonen, daß weder der Neumarkter Bürgermeister noch ein Gemeindevertreter den Weg in das neue Gemeindehaus der Mormonen fanden.

Zeitungsartikel
eingesandt von Heinrich F. Lerchner

98989 150 EUROPE WEST AREA (GERMAN)